Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50. Bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 168. **Montag** den 3. April 1893. 87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Fußsteigregulirungs- und Pflasterungsarbeiten in der **Moltke-Straße** auf deren Strecke zwischen der Eisen- und Südstraße sind vergeben.

Die unberücksichtigt gebliebenen Bewerber werden deshalb aus ihren Angeboten entlassen.

Leipzig, am 29. März 1893.

Ic. 1445. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Berger.

Bekanntmachung.

Vom **Mittwoch den 5. April dieses Jahres** ab wird zur Vertilgung **der Ratten in den städtischen Schleußen Gest** ausgestellt werden.

Wir fordern deshalb die Besitzer aller im Stadtbezirke gelegenen Grundstücke, bez. deren Verwalter hiedurch auf, in ihren Grundstücken, namentlich aber in den Privatschleußen auf **gleichzeitige** Vertilgung der Ratten bedacht zu sein.

Leipzig, den 29. März 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ic. 1509. Dr. Georgi. Berger.

Städtische Gewerbeschule zu Leipzig.

Der **Unterricht im Sommersemester** beginnt Montag, den 10. April früh 7 Uhr. **Die Ausstellung der Schülerarbeiten** findet statt vom 30. März bis 4. April Vormittags 10—1 Uhr in den Räumen des Schulgebäudes, Wächterstraße 13. Zum Besuche der Ausstellung beehrt sich ergebenst einzuladen

der Director
Architekt P. Schuster.

Evangelisch-reformirte Gemeinde.

Die Kinder, die zu Ostern 1894 in der reformirten Kirche confirmirt werden sollen, sind anzumelden: **entweder Montag, den 10., oder Dienstag, den 11. April,** zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags; die **Knaben** bei Herrn Lic. **Kohlhorn** in der Sacristei der Kirche, die **Mädchen** bei Herrn D. **Droysdorff,** Querstraße 28. Es ist erwünscht, daß die Kinder zur Anmeldung mitkommen.

Leipzig, 1. April 1893.

Ev.-reformirtes Pfarramt.

Sparcasse Liebertwolkwitz.

Unter Garantie der Gemeinde.
Reserven: 340,336 ℳ 99 ₰.
Sparverkehr im 1. Vierteljahr 1893:
3405 Einzahlungen im Betrage von 417,844 ℳ 04 ₰
3512 Rückzahlungen „ „ „ 343,094 „ 74 „
Verzinsung der Einlagen mit 3½%.
Expeditionszeit: Montags und Donnerstags.

Die **Zweiggeschäftsstelle Stötteritz** expedirt jeden **Donnerstag,** Nachmittags von 5—7 Uhr und die **Zweiggeschäftsstelle Paunsdorf jeden Montag und Donnerstag,** Nachmittags von 5—6 Uhr.

Sparcassen-Verwaltung.
Dyck.

Bekanntmachung,

Kasernen-Neubau in Borna betreffend.

Die Lieferung der Ventilationsklappen für das Mannschafts-, Unteroffizierwohn- und Wirthschaftsgebäude, für Stallungen, Beschlagschmiede und Waschanstalt soll vergeben werden.

Die Verdingungsanschläge sind gegen Bezahlung von 1 ℳ bei dem unterzeichneten Stadtrathe zu entnehmen.

Daselbst liegt eine Proto-Ventilationsklappe zur Ansicht aus.

Die Zeichnungen, sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen können bei dem unterzeichneten Stadtrathe aber bei den Herren Architekten **Behmidt & Johlige** in Leipzig, Weststraße 10, eingesehen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, den 14. April 1893, Nachmittags 4 Uhr

an den unterzeichneten Stadtrath einzusenden.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die etwaige Ablehnung aller Gebote behält sich der Stadtrath vor.

Borna, am 1. April 1893.

Der Stadtrath.
Löscher.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig,** 3. April.

Für den **Reichstagswahlkreis Dortmund,** der durch die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des nationalliberalen Abg. **Möller** erledigt wurde, ist die **Ersatzwahl** bekanntlich auf den 3. Mai anberaumt. Diese Anordnung besitzt darum ein besonderes Interesse, weil man daraus wohl den Schluß ziehen darf, daß die Reichsregierung an eine nahe bevorstehende **Auflösung des Reichstags** nicht glaubt. Sonst wäre es schwer erklärlich, wie man einem so tief unterwühlten Wahlkreise, der bei jeder Wahl die heftigsten, aufreizendsten Parteikämpfe über sich ergehen lassen muß, zumuthen sollte, binnen kurzer Zeit zweimal diese ganze Aufregung mit den unvermeidlichen Stichwahlen durchzumachen. Es war, wie die „N.-L. C." erfährt, aus dem Wahlkreise selbst der dringende Wunsch laut geworden, die Nachwahl zu verschieben, bis einige Sicherheit gegeben sei, daß nicht unmittelbar hinterher neue Wahlen erfolgten. Unter diesem Gesichtspunct ist die Ausschreibung einer solchen Nachwahl beachtenswerth. Was die Aussichten der Wahl betrifft, so ist der Erfolg in diesem riesengroßen Industriekreise stets vornehmlich zwischen Nationalliberalen, Ultramontanen und Socialdemokraten streitig, und bei der gährenden Bewegung in der Arbeiterwelt ist das Ergebniß nicht vorauszusehen. Es sind bereits die verschiedenen Candidaten aufgestellt. Von nationalliberaler Seite wird sich Herr Möller wieder um das Mandat bewerben. Die Socialdemokraten stellen den bekannten Agitator Tölcke auf, die Ultramontanen haben den Redacteur Venfing, einen Geistesbruder Fusangel's, in Aussicht genommen, und das Centrum könnte dabei wieder eine der neuerdings so eigenthümlich hervorgetretenen Erwerbungen machen. Daneben erscheinen auch noch die Deutschfreisinnigen mit einem Rechtsanwalt Eickhoff und die Demokraten mit einem Rechtsanwalt Cohn auf dem Kampfplatz, die letzteren beiden Parteien haben indessen an sich wenig zu bedeuten und könnten höchstens bei einer Stichwahl wirksam eingreifen. Hoffentlich gelingt es, das Mandat für Herrn Möller zu behaupten, der sich im Reichstag als eine außerordentlich tüchtige Kraft bewährt hat.

Alle Zweifel sind nun beseitigt, daß Erzherzog Rainer als Vertreter des Kaisers Franz Joseph der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares beiwohnen, bei dieser Gelegenheit den Papst aber nicht besuchen wird. Die letztere Thatsache wird heute officiös aus Wien mit den Worten bestätigt, es sei nicht in Aussicht genommen, daß der Erzherzog einen Besuch im Vatican, weil nicht in seiner Mission liegend, mit seiner dem italienischen Hofe gewidmeten Reise verbinde. Diese Nachrichten sind selbstverständlich von der Presse Italiens mit ebenso lauter als aufrichtiger Freude begrüßt worden, und selbst Blätter, die sonst nicht gut auf Oesterreich zu sprechen sind und es nicht unterlassen können, nach Trient und Triest zu schielen, schließen sich dem herzlichen Willkomm an, der heute schon, lange bevor er den Boden des Königreiches betritt, dem österreichischen Prinzen entgegenschallt. Außer den Ultramontanen schien es zwar aller Welt selbstverständlich, daß bei dem Feste eines Königshauses, das einen befreundeten und verbündeten Staat regiert, ein Mitglied der habsburgischen Familie nicht fehlen könne. Aber die Preßheidnden des Vaticans erklärten mit solcher Bestimmtheit, es werde kein österreichischer Erzherzog nach Rom kommen, daß in Italien bereits nicht ohne Bitterkeit die Frage aufgeworfen ward, ob denn der Einfluß der klerikalen Partei in Oesterreich mächtig genug sei, um selbst die Erfüllung einer internationalen Höflichkeitspflicht, welche durch den Dreibund zu einer zwingenden wird, alles Ernstes zu verhindern. Was das Unterlassen eines gleichzeitigen Besuches des „Gefangenen im Vatican" anlangt, so konnte das unter den obwaltenden Verhältnissen auch gar nicht anders sein. Der Papst empfängt zwar ohne Weiteres protestantische Fürstlichkeiten, welche Gäste des Königs von Italien sind, für katholische aber ist er unzugänglich, wenn sie den Quirinal betreten. Es wäre daher dem Erzherzog Rainer beim besten Willen unmöglich, den Papst zu besuchen. Indem man im Voraus erklärt, er habe nicht die Absicht, es zu thun, bringt man einer abschlägigen Antwort Leo's XIII. vor.

In der belgischen Stimmrechtsfrage ist ein Ausgleich angebahnt. Von einer größeren Anzahl Deputirten, darunter General **Brialmont,** die Führer der Progressistenpartei **Janson** und **Ferron** und der gemäßigt Liberale **Sabatier,** ist ein Vermittelungsantrag eingebracht worden, dem auch — und das ist die Hauptsache — Deputirte der Rechten und die Minister beistimmen. Sogar die Arbeiterpartei ist bereit, sich zu fügen und von dem Generalausstand abzusehen, wenn dieser Antrag angenommen wird. Hiernach soll der Stimmrechts-Artikel der Verfassung also lauten: „Die Deputirtenkammer besteht aus Deputirten, welche direct von den mindestens 25 Jahre alten Bürgern gewählt werden. Die unter Curatel Gestellten haben kein Stimmrecht. Das Gesetz bestimmt die Fälle der Unwürdigkeit, welche die zeitweilige oder endgiltige Entziehung dieses Rechtes nach sich ziehen, wie die für die Erwerbung des Stimmrechts erforderliche Dauer des Wohnsitzes. Diese Dauer darf nicht zwei Jahre übersteigen. Das Gesetz kann den Familienvätern eine doppelte Stimme bewilligen." Der Ministerpräsident **Beernaert** ist diesem Vorschlage geneigt und sein Organ, das ministerielle „Brüsseler Journal", erklärt den Antrag für annehmbar, wenn auch „dem Eigenthume und der Capacität" eine doppelte Stimme zugestanden wird und somit den jetzigen herrschenden Parteien das Uebergewicht gesichert bleibt. Auf den Ausgang der schwebenden Verhandlungen darf man gespannt sein.

In Bezug auf die politische Lage in Paris liegen heute keine neueren Nachrichten vor, als daß das bisherige Haupt der französischen Schutzzollpartei in der Deputirtenkammer, **Méline,** mit der Ausführung des Auftrages zur Bildung des neuen Ministeriums beschäftigt ist, damit voraussichtlich jedoch erst nach den Festtagen zu Ende kommen wird. Am Sonnabend fand im Elysée eine Berathung politischer Persönlichkeiten über die Lage statt, der außer den bisherigen Ministern auch Senatspräsident **Challemel Lacour,** der Kammerpräsident **Casimir Perier** und die Senatoren **Loubet** und **Constans** beiwohnten. Die Auflösung der Kammer wurde einstimmig abgelehnt. Challemel Lacour rieth, die Kammer sofort nach Bewilligung des Budgets zu vertagen und die Wahlen für den August anzusetzen. Was die durch den Sturz des Ministeriums geschaffene neue politische Lage in Frankreich betrifft, so ist es unleugbar, daß die Panama-Scandale nicht nur das Ansehen der Kammer geschwächt, sondern auch die Gruppirung der Parteien gründlich geändert haben. Dem Schlachtrufe „Gegen die Corruption", der zuerst auf Seiten der Gegner der Republik erscholl, leisteten erschreckt und wohl auch vom schlechten Gewissen getrieben, opportunistische und radicale Abgeordnete Gefolgschaft, und sie stürzten Ribot, als er die „Wahrheit" suchen ging und Abgeordnete auf die Bank der Angeklagten schleppte. Da erfolgte die Freisprechung der angeklagten Deputirten, und nun wandte sich der Haß gegen das Cabinet, dem man Leichtfertigkeit vorwarf und das gegenüber diesem Ansturme machtlos dastand, da es seine besten Freunde verletzt hatte. Die auswärtige Politik war die stärkste Stütze des Cabinets Ribot; man ehrte in Ribot den **Träger der französisch-russischen Verbrüderung.** Auch diese Säule barst, als Ribot in offener Kammersitzung des Gerüchtes Erwähnung that, das den russischen Botschafter schmutziger Antheilnahme an Panama beschuldigte. Was sollte da noch Ribot an der Spitze der Geschäfte Ersprießliches leisten? Die Kammer rechnet mit den Neuwahlen; sie ist bemüht, sich den Wählern durch „volksthümliche" Steuerreformen bestens zu empfehlen; sie besteuert die Börse, sie besteuert den Luxus und sucht den großen „Wahlmacher". Da sie fand, daß Ribot nicht der geeignete Mann sei, die Wahlen zu leiten, ließ sie ihn bei den Versuchen, zwischen Kammer und Senat zu vermitteln, im Stiche und überantwortete die Führung der Politik dem Senate. Der französische Senat, der während des Panamascandals von der conventspielenden Kammer bei Seite geschoben wurde, hat sich zur Genüge gerächt; er leitet heute die Geschicke Frankreichs. Der „arme" Senat sitzt heute auf jener Stufe, die ihm von Ferry vor wenig Wochen als die gebührende zugesprochen wurde. Die „Mumien des Palais Luxembourg" regieren Frankreich. Ein selbstständiger Geist ist in den Senat eingezogen. Constans hält die Fäden in der Hand. Constans betrachtet sich nicht mit Unrecht als den kommenden Mann; er hat am letzten Donnerstag einen starken Beweis seiner Macht gegeben. Ob ihm bereits die gegenwärtige Krise die ersehnte Macht in den Schoß werfen wird, bleibt fraglich, da die Auflösung der Kammer noch vertagt werden dürfte und inzwischen Méline berufen worden ist, an die Spitze des neuen Cabinets zu treten. Das Ministerium Ribot scheint nach der Niederlage die Absicht gehegt zu haben, zu dem Mittel der Kammerauflösung die Zuflucht zu nehmen. In den Wandelgängen der Kammer verlautete, daß die Minister bei ihrer Unterredung mit dem Präsidenten Carnot am Donnerstag Abend die Frage der Auflösung der Kammer zur Sprache gebracht hätten. Die Möglichkeit ist inzwischen vollständig beseitigt; die Mehrheit der republikanischen Partei hat klar zu erkennen gegeben, daß sie die Auflösung nicht wolle, daß sie es abgelehnt hat, die zwei vorläufigen Zwölftel des Staatshaushalts zu bewilligen. Auch der Kammerpräsident Casimir Perier hat auf Carnot's Frage, ob in der Kammer eine Mehrheit zu Gunsten der Auflösung vorhanden sei, verneinend geantwortet. So zeigt sich die zweite Strömung in der Kammer augenblicklich mächtiger, die Strömung, die Cavaignac, Poincaré trägt. Man fürchtet die Ueberraschungen der Wahlen, glaubt nicht genügend gerüstet zu sein, um in den Wahlkampf eintreten zu können.

Deutsches Reich.

C. H. **Berlin,** 1. April. Die letzten antisemitischen Versammlungen haben weite Kreise, die bisher zur Gefolgschaft von Ahlwardt gehörten, doch etwas stutzig gemacht. Bei Buggenhagen sollten „die Actenstücke zur Stelle sein" — sie waren nicht da; in den Germaniasälen sollten die „Belege" für die Richtigkeit der Ahlwardt'schen Behauptungen Jedem eingehändigt werden — es wurde nichts vorgebracht, und wie wir uns selbst überzeugten, verließen Schaaren älterer Männer den Saal, voll Unmuth Ausdrücke wie „Bauernfängerei" gebrauchend. Aber es ist ein recht lohnendes Geschäft, eine Versammlung mit einem packenden Thema anzukündigen. Bei Buggenhagen waren 2000 Personen anwesend, in den Germaniasälen 800. Jeder mußte 20 ₰ Entree bezahlen; außerdem wurde für die Agitation ꝛc. gesammelt. Es sind also circa 600 ℳ eingekommen; die Unkosten sind, hochgerechnet, auf 120 ℳ zu schätzen, es bleiben also immer noch 480 ℳ. Diese Berechnung machte sich eine ganze Anzahl Besucher. Manchem schien es auch gar nicht zu passen, daß man den Dienstmann a. D. Löffelbein auftreten hieß. Löffelbein ist den nächtlichen Besuchern der oberen Friedrichstraße eine bekannte Persönlichkeit; hier hielt er jede Nacht die krausesten Reden, lärmte und veranlaßte Auflaufe, mußte eine Polizeistrafe nach der andern bezahlen und schließlich hat sich die Polizei genöthigt gesehen, Löffelbein die Concession als Dienstmann zu entziehen. Die rothe Dienstmannsmütze hat er nun mit einer Militairmütze vertauscht und jeden Abend predigt er wie der Bruder Wiecke, Zeitungen und Apfelsinen verkaufend, zum allgemeinen Gaudium der Passanten der Friedrichstraße. Und dieser Löffelbein trat als antisemitischer Agitator auf; es war ein Durcheinander des tollsten Zeugs, das er schwätzte; er mußte wohl die Reife seiner Zuhörer kennen, als er vorschlug, den Minister zu ersuchen, den Anbau von Knoblauch und Zwiebeln zu untersagen, dann würden die Juden schon auswandern! Nach Löffelbein's Auftreten wurde die Versammlung geschlossen. „Börsjinn, Scandal, Bauernfängerei", diese Worte, welche regelmäßige Besucher der antisemitischen Versammlungen aussprachen, bezeichnen die Stimmung, in welcher man auseinanderging. Mit Schwennhagen und Löffelbein sind die antisemitischen Versammlungen reine Ulkversammlungen geworden.

□ **Berlin,** 1. April. Die Einigkeit und Brüderlichkeit unter den internationalen Socialisten erlitt schon auf der Brüsseler Vorconferenz zum internationalen Socialisten-Congreß eine Schlappe. Frankreich sandte zuerst nur einen Vertreter, Bonnier, und aus England war nur eine Gruppe, die Dr. Aveling und Fräulein Marx gesandt hatten, vertreten. Das englische Parlaments-Comité, der englische Gewerkschaftsausschuß und die englische Fabian-Society glänzten durch Abwesenheit. Auch die Nichtanwesenheit Seidel's, des Redacteurs des Centralorgans der schweizerischen Socialdemokraten, wurde bemängelt. Seine Abwesenheit ist auf die Uneinigkeit und den Zwiespalt unter den Socialisten der Schweiz zurückzuführen. Die revolutionairen Arbeitergruppen waren auf der Vorconferenz gar nicht vertreten; sie nehmen zum Theil noch eine abwartende Haltung dem Congreß gegenüber ein. Was wir schon längst erwartet und ausgesprochen hatten, ist eingetroffen: Weder die unabhängigen Socialisten, noch die Anarchisten sollen zum Congreß zugelassen werden, das ergiebt der Beschluß der Vorconferenz, nach dem nur solche Arbeitergewerkschaften und socialistischen Parteien und Vereine zugelassen werden sollen, die die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und der politischen Action anerkennen, die also für Fachorganisationen und Theilnahme am Parlamentarismus eintreten. Während der Verhandlungen traf auch noch ein Protest gegen die Vorconferenz von der Londoner socialdemokratischen Föderation ein, in dem behauptet wird, die Vorconferenz wolle ihre Befugnisse überschreiten und dem Congreß vorgreifen. Was bisher nur in anarchistischen Clubs üblich war, nämlich für jede Sitzung einen Vorsitzenden zu ernennen, das hat auch die Vorconferenz acceptirt. — Die **Ortskrankencassen** haben in der That Pech. Die Summe, die der Rendant Buchert im Vorort Weißensee veruntreut hat, beläuft sich nun schon, wie festgestellt worden ist, auf 37 000 ℳ. Die Aufsichtsbehörde erstrebt einen Vergleich mit den Gläubigern. In einem kleinen Nachbarort, Hohenschönhausen, hat der Rendant der Ortskrankencasse, Bauunternehmer Kafeliz, 2394 ℳ unterschlagen, wofür er acht Monate Gefängniß erhielt. Der Herr Rendant war wegen Körperverletzung und Diebstahls vorbestraft. Dieser Fall wirft wiederum ein eigenthümliches Licht auf die Art und Weise des Vergebens von Vertrauensposten.

— Am Charfreitage hat das Kaiserpaar mit den drei ältesten Prinzen dem Gottesdienst in der Dom-Interimskirche beigewohnt. Mittags begab sich der Kaiser nach dem Reichskanzlerpalais und conferirte mit dem Grafen v. Caprivi längere Zeit. Ins Schloß zurückgekehrt, brachte er die Nachmittagsstunden mit der Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten im Arbeitszimmer zu. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Am Sonnabend unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine Fahrt durch den Thiergarten. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee, sowie des Chefs des Militaircabinets. Mittags nahm er eine Reihe militairischer Meldungen und die Monatsrapporte der Commandeure der Leibregimenter entgegen.

— Dem Fürsten **Bismarck** sandten 69 Mitglieder der Reichspartei und der freiconservativen Partei einen Glückwunsch. Ebenso haben die Lehrercollegien der sämmtlichen höheren Lehranstalten Berlins an den Fürsten Glückwunschtelegramme und Schreiben gerichtet.

— Wir erwähnten schon eine „Enthüllung" des demokratischen Stuttgarter „Beobachters", wonach ein Theilnehmer der hiesigen Verhandlungen des nationalliberalen Centralvorstandes vom 16. und 18. März, Herr Dr. **Schall** aus Stuttgart, daselbst in einer Versammlung der dortigen Nationalliberalen in eigenthümlicher Weise über angebliche Aeußerungen des Herrn **von Bennigsen** berichtet haben sollte. Danach hätte Herr Dr. Schall mitgetheilt, Herr von Bennigsen habe vor jeder Kundgebung zu Gunsten der unveränderten Militairvorlage als vor einem „nationalen Unglück" (!) gewarnt, da die gefährliche Hartnäckigkeit der Regierung durch solche Demonstrationen nur verstärkt würde u. s. w. Herr Dr. Schall hat sich jetzt über die Affaire in einem der „National-Zeitung" mitgetheilten Schreiben geäußert. Er bemerkt zunächst, daß er die Erfindung des „Beobachters", den man als Hetzblatt in Stuttgart zur Genüge kenne, nicht beachtet habe; erst die Mittheilungen aus Norddeutschland über die Ausnutzung derselben veranlaßten ihn zu einer Erklärung. Er habe keineswegs gesagt, daß Herr von Bennigsen sich so geäußert, wie der „Beobachter" berichtete, sondern er habe seine eigene Ansicht in den Worten ausgesprochen, welche das demokratische Blatt — in einem Berichte über eine vertrauliche Versammlung der Stuttgarter nationalliberalen Partei, also auf Grund dieses Hörensagens — dann Herrn von Bennigsen in den Mund legte.

— Der letzten Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins wohnte die Kaiserin bei. Zur Verhandlung kamen u. A. die Vorbereitungen für die am 13. und 14. April bevorstehende Delegirten- und General-Versammlung, Maßnahmen für den Fall einer etwaigen neuen Cholera-Epidemie, die Frage der Ausbildung von Krankenpflegerinnen und der Gründung von Anstalten für diesen Zweck, die Förderung von Haushaltungsschulen, sowie zahlreiche Gesuche von Zweigvereinen. Die Kaiserin, welche lebhaften Antheil an den Verhandlungen nahm, ergänzte in einigen Fällen die Bewilligungen des Vorstandes aus eigenen Mitteln.

— Das Landgericht verurtheilte die Anarchisten Schuhmacher Arlett und Händler Reban zu 6 bezw. 9 Monaten Gefängniß wegen geheimer Verbindung mit dem anarchistischen Club Autonomie, zwecks Einführung der anarchistischen Lehren in Deutschland. Ein dritter Angeklagter, Buchbinder Nickel, ist flüchtig.

* **Hamburg,** 1. April. Zu **Bismarck's Geburtstag** bringen die „Hamb. Nachr." folgenden Leitartikel: „Als Fürst Bismarck seinen 70. Geburtstag feierte, gab sein dankbarer und hochherziger Monarch den Empfindungen des deutschen Volkes in folgendem denkwürdigen Briefe Ausdruck:

Mein lieber Fürst!

Wenn sich in dem deutschen Lande und Volke das warme Verlangen zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu bethätigen, daß die Erinnerung an Alles, was Sie für die Größe des Vaterlandes gethan haben, in so vielen Dankbaren lebt, so ist es Mir ein tiefgefühltes Bedürfniß, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es Mich erfreut, daß solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Sie durch die Nation geht. Es freut Mich das für Sie als wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung, und es erwärmt Mir das Herz, daß solche Gesinnungen sich in so großer Verbreitung kund thun; denn es stärkt die Nation in der Gegenwart, und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntniß für das Wahre und Große zeigt, und wenn sie ihre hochverdienten Männer feiert und ehrt. An solcher Feier theilzunehmen, ist Mir und Meinem Hause eine besondere Freude, und wünschen Wir Ihnen durch beifolgendes Bild (Kaiser-Proclamation in Versailles) auszudrücken, mit welchen Empfindungen dankbarer Erinnerung Wir dies thun; denn dasselbe vergegenwärtigt einen der größten Momente der Geschichte des Hohenzollernhauses, dessen niemals gedacht werden kann, ohne sich zugleich auch Ihrer Verdienste zu erinnern. Sie, Mein lieber Fürst, wissen, wie in Mir jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Sie leben wird! Ihnen sage Ich daher mit diesem nichts, was Ich Ihnen nicht oft genug ausgesprochen habe, und Ich denke, daß dieses Bild noch Ihren späten Nachkommen vor Augen stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und sein Haus sich dessen wohl bewußt waren, was Wir Ihnen zu danken haben! Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen endige Ich diese Zeilen als über das Grab hinaus dauernd Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König Wilhelm.

Das war vor acht Jahren, am 1. April 1885. Drei Jahre später schied der Kaiser aus diesem Leben, und abermals zwei Jahre später mußte Fürst Bismarck den Platz räumen, den er sich selbst zugleich mit dem deutschen Kaiserthume in weltgeschichtlichen Thaten ohne Gleichen geschaffen hatte. Die Zeit, die dann folgte, hat manche Erscheinung hervorgebracht, die selbst nach den verhängnißvollen Märztagen des Jahres 1890 das patriotische Bewußtsein noch befremden konnte, aber den vollen Beweis dafür zu erbringen, daß die Anschauungen, welche in dem Briefe Kaiser Wilhelm's I. als Zeugniß und Mahnung für die Nachwelt niedergelegt waren, sich unter dem neuen Curs in ihr gerades Gegentheil verwandelt hatten, das blieb dem Jahre vorbehalten, vor dessen Abschluß wir heute stehen. Im Juni 1892 wurden durch den „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger" zwei Erlasse des Nachfolgers des Fürsten Bismarck an sämmtliche kaiserlich deutsche und kgl. preußische Missionen im Auslande und an den Wiener Botschafter publicirt, worin Graf Caprivi erklärte, „daß den Anschauungen des Fürsten Bismarck ein actueller Werth nicht beizulegen sei" und daß der frühere Reichskanzler „niemals wieder Einfluß auf die Leitung der Geschäfte gewinnen werde". Wie sich das deutsche Volk entschieden hat, als es auf diese Weise in die Lage gebracht wurde, zwischen der Meinung des alten Kaisers über den Fürsten Bismarck und